

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1794

31.10.1794 (Nr. 131)

Carlsruher

Freytags

1 7



Zeitung

den 31. October.

9 4.

Mit Hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Römisch • Deutsches Reich.

Nähere Hoffnung zum Frieden.

Regensburg, vom 23 Oct.

Den 13ten dieses kam hier das Reichsgutachten wegen Erhöhung des Quintuplums, ganz dem Kaiserlichen Antrag gemäß in Stand. Bei der Abstimmung trugen verschiedene Höfe darauf an, man möchte von ihm an, auch ernstlich darauf bedacht seyn, dem verderblichen Krieg durch einen annehmlichen Frieden ein Ende zu machen. Unter andern ließ der Churfürst von Mainz den 20ten Oct. durch seinen Reichs-Direktorialgesandten, den Gesandten zu Regensburg folgenden höchst wichtigen Antrag mittheilen: „Seine Churfürstliche Gnaden haben aus dem Bericht ihres Reichstaats, Direktorialen vom 6ten dieses ersehen, daß über das Kaiserliche Hofdekret wegen dem Quintuplum in allen drei Reichs-Kollegien das Protokoll eröffnet, auch bereits in den beiden höhern Reichs-Kollegien wirklich durchvotirt ist. Ihre kaiserliche Gnaden werden Ihres höchsten Orts so schnell als möglich Ihr Quintuplum zu stellen suchen und überhaupt alle Kräfte aufdieten, das zu leisten, was zunehmende Gefahr des deutschen Vaterlandes erfordert. Höchst Sie sind auch eben so von Ihren sämtlichen Reichsständen überzeugt, Sie werden mit dem nemlichen Eifer alles anwenden, damit das Römisch-Deutsche Reich im künftigen Feldzug mit solcher Macht aufstreten möge, um sich davon den gewünschten vorgesezten Endzweck versprechen zu können. Inzwischen können zugleich Sr. kaiserliche Gnaden ihrem Reichs, Direktorialen nicht verhalten, daß der Wunsch, welchen der kurpfälzische Hof bei dieser Gelegenheit zum Reichs-Protokoll geäußert hat, daß von ihm

an eben so rechtlich darauf gedacht werden möge, diesem verderblichen Krieg, durch einen annehmlichen Frieden, bald ein Ende zu machen, alle Aufmerksamkeit und eine weitere gründliche Berathung um so mehr zu verdienen scheine, als selbst auch Ihre Kaiserliche Majestät im vorgedachten höchsten Hofdekret bey dem Antrag auf das Quintuplum, alle andre Vorschläge, wie dem deutschen Vaterland zu helfen seyn möge, willig zu vernehmen, allergnädigst erklärt haben. Das Deutsche Reich hat sich Seiner im Elsaß und Lothringen gekränkten Stände annehmen müssen und es hat bisher bloß deswegen, nemlich um Erhaltung desjenigen Zustands, wie solcher in dem Reichsfundamentalfrieden vom Jahr 1648 von Frankreich selbst garantirt wurde, nicht aber, um sich in Frankreichs innere Handel zu mischen, Krieg geführt. Statt diesen Endzweck zu erreichen, verlor aber das Reich ein Stück Land nach dem andern und besonders litten auch die vom Feind nicht besetzte vorliegende Reichslande außerordentlich dabei. Sr. Churfürstl. Durchlaucht scheint demnach allerdings rathsam und nöthig zu seyn, daß während dem man sich zu einem neuen hoffentlich glücklichen Feldzug unermüdet rüset, dem friedlichen deutschen Bürger zu gleicher Zeit gezeigt werde: daß man dem Reich den Frieden zu verschaffen ernstlich gemeint sey. Das deutsche Reich kann der französischen Nation unbedenklich erklären: daß es ihm bloß um seine Erhaltung, nicht um Vergrößerung zu thun ist und daß es sich übrigens um dasjenige, was in Frankreich vorgeht, nicht zu bekümmern gemeint sey. Die französische Nation erfährt hierdurch, daß es nur von ihr abhängt, mit dem deutschen Reich Frieden zu haben, wollte sie hingegen wider alles Verhoffen, die Hän-

ke zum Frieden nicht bieten, sondern gegen ihre oft geäußerte Grundsätze, nach Eroberungen trachten, so werden dadurch Deutschlands Einwohner um so gewisser überzeugt seyn, daß ihnen nichts übrig bleibe, als das Kriegs-Ungemach noch ferner gedultig zu tragen, um ihrer eignen Erhaltung alljene Opfer zu bringen, welche ein Krieg solcher Art von jedem einzelnen, dem sein Vaterland und eigne Erhaltung lieb ist, notwendig erfordert. Bei reifer Ueberlegung all dieser Gründe, glauben demnach Sr. Churfürstl. Gnaden verpflichtet zu seyn, obengemeldten Antrag des Churfürstlichen Hofes nicht unversolgt zu lassen, sondern tragen vielmehr Ihrem Reichs-Directorialen auf, sich diesfalls ohne Verzug mit der Kaiserlichen Commission und den Reichstag, Gesandtschaften zu benehmen, die Berathung dieses höchst-wichtigen Gegenstands, herkömmlichermaßen, auf das schnelligste vorzubereiten und ein an Kaiserliche Majestät zu beförderndes Reichs-Gutachten möglichst bald zu Stände zu bringen. Mit der Frage? Ob dieser Friedens-Antrag wirklich zu machen sey? hängt die weitere Frage? wie dieses geschehen soll? so eng zusammen, daß die letztere Frage notwendig zugleich mit berathen und beschloffen werden muß. Sr. Churfürstliche Durchlaucht meinet: bei dem Deutschen Reich lasse sich letztere Frage sehr leicht beantworten. Das Deutsche Reich streitet um die Erhaltung des Zustands seines Reichsfundamental-Friedens vom Jahr 1648. welchen die Krone Schweden, die bei dem ihgigen Krieg neutral ist, garantirt hat, es kann also kein Bedenken seyn, des Königs von Schweden Majestät von Reichswegen zu ersuchen, eben dasjenige dem Deutschen Reich durch eine kräftige Vermittlung zu verschaffen. Die Krone Schweden wird sich gewiß dieser ehrenvollen Mediation nicht entziehen wollen, sobald das Reich erklärt, nichts zu verlangen, als was dem Westphälischen Frieden gemäß ist, des Königs von Schweden Majestät sind noch dazu ein vornehmer Reichsstand, mithin als solcher bei dem Wohl des Deutschen Vaterlands, wofür Ihre Contingente streiten müssen, wesentlich interressirt. Eben diese letzte Betrachtung tritt auch bei des Königs in Dänemark Majestät ein, höchstwelche als König bei dem gegenwärtigen Krieg ebenfalls neutral sind. Sr. Churfürstliche Gnaden glauben daher; daß die beiden Höfe Schweden und Dänemark von Reichswegen zu ersuchen seyen, sich nachdrücklich bey der französischen Nation für einen annehmlichen Frieden zu interponiren. Der Winter steht ohnehin vor der Thüre, während diesem könnten die Friedensunterhandlungen gepflogen werden, wenn nur hochgedachte Höfe sich für einen einst-

weiligen Waffenstillstand sogleich kräftigst verwenden. Sr. Churfürstliche Gnaden bezielen dabei weiter nichts, als nach Ihren Reichständischen und Reichs-Erkanzlerischen Richten, die Ruhe und das Wohl des deutschen Reichs. Sie sind daher sehr weit entfernt, Ihren höchsten Reichs-Anständen, welche noch besonders als Mächte in diesen leidigen Krieg verwickelt sind, im mindesten vorzugreifen. — Der Churfürstliche Herr Gesandte hat dieses Rescript sogleich dem Kaiserl. Herrn Konkommisarius und den sämtlichen Herren Gesandten mitgetheilt, auf dem Reichstag selbst ist aber die Sache noch nicht zum Vortrag gekommen.

Zanau, vom 27 Oct. Vorgestern Nachmittag sind die Königl. Preussische Pontons der Rheinarmer mit den dazu gehörigen Requiriten hierdurch nach Niederrodembach gegangen. Auch ist am Freitag der Preussische General Graf von Kalkstein von Mainz hierdurch nach Berlin gereist.

Hauptquartier Schwesingen, vom 27 Oct. In der Zwischenzeit vom 21. zum 23. setzte die Königl. Preussische Armee ihren Rückzug aus dem Hundsrücken und von der Nahe an die Selzbach, von da aber über den Rhein fort. Das kommandirte Korps des Königl. Preussischen Hrn. General Lieutenant Erdbrinzen von Hohenlohe setzte bei Oppenheim über diesen Fluß und besetzte das rechte Ufer von Gernsheim an bis an den Main. — Der K. K. Hr. Feldmarschall Lieutenant von Benjowsky detaschirte die für Mainz bestimmte Garnison dahin und bezog mit dem Ueberrest seiner Abtheilung den Kordon am Rhein von Gernsheim bis Nordheim. — Der Königl. Preussische Hr. Feldmarschall von Müllendorf übernahm die Verteidigung des Rheins vom Main bis Raub. — Der Feind eilte, das verlassene Terrain zu besetzen und näherte sich so der Festung Mainz und den Posten von Koblenz auf beiden Ufern der Mosel. — Ueberzeugt, wie schwer es ihm halten würde, den K. K. Hrn. General Grafen Nauendorf dadurch von der Nahe zu vertreiben, (die Uhr war seit dem Verlust des Postens von Kaiserseich nicht mehr zu behaupten) wenn er auf der Straße von Bonn nach Koblenz vorrückte, welche schon an sich ein Defilee ist, das von dem rechten Rheinufer von den K. K. Batterien bestrichen werden konnte, umgieng er diesen Fluß über Aldenahr und Wegen, indessen andere seiner Kolonnen auf Kaiserseich und Kochheim vorrückten. Bei der sichbaren Absicht des Feinds, den Grafen Nauendorf von Koblenz zu trennen, würde dieser unklug gehandelt haben, wenn er den schon nach Polich angelangten Feind abgewartet und sich nicht in die Stellung von Koblenz replirt hätte, um sich da mit dem K. K. Hrn. Feldmarschall-Lieutenant Melas zu vereinigen. — Am rech-

ten Moselufer war des Feindes Moselarmee bis Kirn und Kastellaun vorgedrungen und in Bingen eingerückt. Der K. K. Hr. Feldmarschall-Lieutenant Melas hatte zwar ein Korps nach Schöneck vorgeschickt, um nach der Retraite des Königl. Preussischen Hrn. Generals-Lieutenant Grafen Kalkreuth sich vor einem Ueberfall zu schützen, konnte aber die Eingänge des Rheines nicht mehr gewinnen, ohne welche es unmöglich war, den Hundsrücken zu behaupten. Doch war er aller dieser anwachsenden Gefahren ohngeachtet, von seinem Entschlusse nicht abzubringen, den ihm anvertrauten Posten von Koblenz nur im äußersten Fall zu verlassen und hier verdiente er neuerdings den Ruhm, den ihm seine Tapferkeit, Klugheit und Standhaftigkeit schon längst erworben hatten. Ganz von der Königlich-Preussischen Armee getrennt, ohne Hoffnung der mindesten Unterstützung, und von Feinden umrungen, erwartete dieser rechtschaffene General den Ausgang des ihm drohenden Angriffes mit keiner Gelassenheit, die ihn auch in den größten Berlegenheiten niemals verließ und er gesteht es selbst, daß sie durch sein billiges Vertrauen auf sein unterhabendes Korps immer mehr gestärkt wurde. Den 22ten Drang der Feind mit seiner 20,000 Mann starken Avantgarde über Polich und Bonn bis an den Weisenthurm von Andernach und bis Kerlich vor. Es war also an dem Angriff von Koblenz nicht mehr zu zweifeln. Die schon vorher in einem Kriegsrath zu wiederholtenmalen ganz unahnbare anerkannte Stellung am linken Moselufer, wurde also von General-Feldmarschall-Lieutenant Melas geräumt und dem Herrn General Graf Nauendorf zur einseitigen Besetzung nebst 4 Kompagnien Gränz-Wallachen überlassen. Den 23ten rückte der Feind in beträchtlichen Kolonnen von Polich, Weisenthurm und Ochendungen, unter dem Schutz seiner Batterien, immer näher an die Stellung an und jagte, des heftigsten Feuers der Batterien der Festung Ehrenbreitstein und des rechten Moselufers ohngeachtet, mit seiner Kavallerie rasch zwischen die schwach besetzte Verschanzungen los, bemächtigte sich des heftigsten Widerstandes ohngeachtet derselben und nahm einige Wallachen, welche er umrungen hatte, gefangen. Die übrige Kaiserl. Infanterie zog sich eiligst über die Mosel herüber und eben so schleunig wurden die Pontons-Brücken auf der Mosel abgedrochen. Der Feind errichtete gleich mehrere Batterien und beschoß die Stadt, welches Feuer aus 4 unser Stück, und Hauptbatterien auf das heftigste erwidert wurde. Diese beiderseitige Kanonade währte 2 Stunden, wobei 2 Kaiserl. Kanonen in der sogenannten Ochsenchanze demontirt, aber doch gerettet wurden. Dieser so heftige Widerstand bewog den

Feind, die Stadt durch einen Trompeter aufzufodern. Um die Stadt und das Eigenthum der Einwohner nicht muthwillig aufzuopfern, da es doch bewiesen war, daß man sie nicht behaupten könne und da man voraus sah, daß die Retraite über den Rhein einige Tage später, wegen des Vorrückens des Feindes gegen die Karthaus sehr gefährlich werden könnte, besonders da die Rheinbrücke, des felsichten Grundes wegen, in welchem die Anker nicht eingreifen konnten, leicht zu verderben war, wurde die Stadt um 8 Uhr Abends geräumt, nachdem zuvor das Geschütz und die übrigen Truppen ruhig über den Rhein gesetzt waren. Die Rheinbrücke wurde sodann hinter die Niedervertheer Insel gebracht und dem Feind erklärt, im Fall er das mindeste an der Stadt oder an den nahe gelegenen Lustschloßern verderben sollte, würde man Koblenz von Ehrenbreitstein aus zu einem Schutthaufen und die Garnison zu Grund schießen. Auch verhielt sich der Feind der 24. ganz ruhig. Das Balachische Gränz-Battillon hat eine 3 pfündige Kanone nebst Bespannung verlohren. Sonst besteht unser Verlust an Todten, nichts, an Blessirten 4 Mann, an Vermißten Hauptmann Pfeiffer, Unterlieutenant Kothau von den Gränzwallachen, 34 Mann und 2 Pferde.

Niederlande.

Mülheim, vom 22 Oct. Die Begebenheiten in unser Gegend sind für diesen Augenblick nicht sehr interessant, indem das linke Rheinufer igt wichtiger ist, als das rechte. — Zwar herrscht bei beiden Armeen immerfort dumpfe Stille, aber doch wollen die Verschanzungen der Franzosen auf jener Seite immer bedenklicher werden und haben heute in Mülheim eine Zusammenkunft der Kaiserl. Generalität veranlaßt. Diese Verschanzungen sollen sich den ganzen Strich am Rhein herunter erstrecken und selbst noch in der Gegend von Duisburg Bedenklichkeiten verursachen. Uebrigens bleibt das jenseitige Ufer außer den Feldwachen und Schanzarbeitern ganz menschenleer und nicht einmal um die Stadt Köln erblickt man eine lebendige Seele. Gewiß ist es, daß in Köln alle Gewölber gegen Assignaten geleert worden und die Bürger igt gezwungen sind, alle ihre Bedürfnisse um baares Geld bei den französischen Commissairs zu kaufen, so daß das, wofür die Franzosen 150 Livres an Assignaten bezahlen, die Bürger mit 200 Liv. an baarem Geld bezahlen müssen. Das Pf. Fleisch kostet 15 und die Butter 48 Stüber; sie haben vom Ufer herüber gerufen, man soll ihnen dergleichen um diesen Preis bringen. Von den Franzosen kommen oft Deserteurs über den Rhein geschwommen; hingegen haben die Kaiserl. beim Uebergang über den Rhein auch durch Desertion verlohren. In dem französischen

Lager bei Nippes ist ein Freiheitsbaum errichtet und täglich kommen Trompeter herüber und gehen hinüber. — Seit einigen Tagen trägt man sich hier mit dem Gerücht: die Franzosen hätten von den Britten eine starke Niederlage erlitten, allein nähere Data können noch nicht angegeben werden.

Neuwied, vom 25 Oct. Nähere Nachrichten haben uns berichtet, die Kapitulation und Uebergabe von Coblenz wäre nicht durch den Magistrat, sondern von Seiten des kommandirenden Herrn Generals geschehen. In der Capitulation selbst sollen unter andern folgende 3 Punkte enthalten seyn: 1.) Das Eigenthum der Einwohner zu schützen. 2.) Keine außerordentliche Contributionen zu fordern. 3.) Nicht auf die diesseitige Rheingegenden zu schießen. Man sagt, der Kaiserl. General habe mit dem französischen General eine Unterredung gehabt. So viel ist gewiß, daß viele der beiderseitigen Officiere in Koblenz noch miteinander zu Nacht gespeist haben, worauf dann die Kaiserl. über den Rhein giengen. — Die combinirten Truppen haben auf den Höhen von Hechthelm ein verschanztes Lager bezogen, von wo sie Mainz decken wollen.

Frankreich.

Paris, vom 20 Oct. Cambon schlug in der Sitzung den 17. dieses die Abfindung zweier neuer Volksrepräsentanten in die eroberten Länder vor, um über die Administration derselben zu wachen. Dühem verlangte bei dieser Gelegenheit ein allgemeines Gesetz, wodurch Einheit in die Verwaltung Belgiens und der übrigen eroberten Länder gebracht, und dieselben mit der französischen Republik verbunden würden. Cambon antwortete, eben aus diesem Grund hätten die Ausschüsse für nöthig gehalten, zwei Repräsentanten abzuschicken. Dühem bemerkte, Cambon habe ihn nicht recht verstanden; er verlange nicht eine Einheit in den Finanzen, sondern ein Gesetz, welches das Schicksal der eroberten Länder ganz entscheide. Ein andres Mitglied unterstützte Dühem, und sagte, die Belgier schwangten zwischen Ungewißheit und Furcht; es sey daher rathsam, ihnen zu erklären, ob sie unsre Freunde oder Feinde seyn sollten; daß das Loos, welches man ihnen versichere, sie an die Republik heften und willig machen werde, uns mit allen ihren unermüdeten Hilfsquellen zu unterstützen. Einige andre Mitglieder, besonders Tallien, bestritten diese Sätze, und waren der Meinung, man sollte Belgien und die übrigen Provinzen nicht anders als eroberte Länder ansehen. — Tallien erinnerte an die mehrmals gegebene Erklärung, daß Frankreich keine Eroberungen

machen wolle. Er sah in den gemachten Vorschlägen nichts als voreilige, unpolitische und in die große, noch nicht entschiedene Frage, welches die politischen Grundzüge des französischen Volks seyen, eingreifende Maasregeln. Endlich verlangte er, man sollte zur Tagesordnung übergehen, welches auch geschah. — Vorgelesen ist ein weitläufiges Dekret über die Unterstützung der vor dem Feind flüchtig gewordenen Bürger, so wie auch der Deputirten zu Stand gekommen. Männer unter 60 Jahren erhalten monatlich 75 Pfund, Weiber und Kinder über 12 Jahren $\frac{2}{3}$ und Kinder unter 12 Jahren $\frac{1}{3}$ dieser Summe. Wer über 60 Jahre alt ist, erhält täglich 3 Pf. wenn er männlichen und 2 Pf. wenn er weiblichen Geschlechts ist. Auch ist ein von Chenier vorgelegter Plan über die Feier der Siege unsrer Armeen, welche morgen statt haben soll, genehmigt worden. — Von Lyon sind mehrere Dankfugungsadressen wegen des heilsamen Dekrets eingegangen. Die dortige Municipalität wünscht, die Convention möchte auch einen Blick der Menschlichkeit auf die verlassenen Fabriken, Werkstätten und Familien werfen, und die vielen bios vor ungerechten und grausamen Richtern entflohenen Bürger dem Vaterland wieder senden. — Derselbe Gesuch wurde an die Ausschüsse verwiesen. — Die Royalisten der Bende haben eine Bewegung auf das linke Ufer der Loire von St. Laurent bis St. Sebastian gemacht; 3000 derselben haben sich selbst Chateau d'eau genähert, welches die Stückgießerei von Indret deckt. Die Einwohner der benachbarten Dorfschaften haben sich bei Annäherung der Royalisten nach genannter Stückgießerei geflüchtet; man fürchtet, dieselbe möchte in ihre Gewalt gerathen; in Chateau d'eau liegen nur 150 Mann und es gehörten 1000 dazu, um es zu verteidigen. Wenn die Royalisten sich der Stückgießerei bemächtigen, so wird dieses ihrem Mangel an Geschütz und Kugeln abhelfen. — Der Proceß des Revolutionsausschusses von Nantes wird noch fortgesetzt. Der Zulauf ist auffordernd. — Bei dem National Schatz sind wieder 5 Wagen mit Geld aus Belgien angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Kaiserin von Rußland hat dem Wiener Hof 30 000 Mann Hülfstruppen angeboten.

Die Britischen Deputirten in Wien, sind von dem Kaiser mit goldnen reich mit Brillanten besetzten Diamanten, an Werth von 20.000 fl. beschenkt worden.

Der Geistlichkeit in Spanien sind von neuem 7 Mill. Realen als Beitrag zu den Kriegskosten auferlegt worden.

RELATA RETULI.